

**Tagungsband des bundesweiten Streuobstkongresses
„Handlungskonzept Streuobst Thüringen als Vorbild für den
deutschsprachigen Raum“**

8. und 9. November 2022 in Erfurt



Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund des Kongresses.....	1
2. Zahlen, Daten, Fakten.....	1
3. Streuobstwiesenkongress in Erfurt: Tag 1.....	1
3.1 Streuobstwiesenexkursion.....	1
3.1.1 Eröffnung des Kongresses.....	1
3.1.2 Baumpflanzung mit Dr. Vogel.....	2
3.1.3 Schnittvorführung: Kronenumstellung von ca. 20-jährigen Obstbäumen.....	2
3.2 Mittagessen.....	2
3.3 Eröffnung des Kongresses.....	3
3.4 Das Handlungskonzept Streuobst Thüringen: Inhalt, Erfahrungen, Handlungserfordernisse...3	
3.5 Streuobstwiesencafé.....	3
3.6 Erfahrungen aus Thüringer Projekten.....	4
3.6.1 Streuobstwiesen – ein Paradies für Insekten.....	4
3.6.2 Apfelkommune.....	4
3.7 Innovative Vermarktung: Streuobstgetränke.....	5
3.8 Ausklang des Tages.....	5
3.8.1 Verkostung von Streuobstspezialitäten.....	5
3.8.2 Vorstellungsrunde der Teilnehmer:innen.....	6
3.8.3 Streuobstwiesenkulturbuffet mit musikalischer Untermalung von Hinz&Kunz't.....	6
4. Streuobstwiesenkongress in Erfurt: Tag 2.....	6
4.1 Fachgerechte Ausschreibung.....	6
4.1.1 Leitfaden für die Pflege von Streuobstwiesen in Kommunen.....	6
4.1.2 Obstbaumretter:innen: Standards in der Obstbaumpflege.....	6
4.2 Klimawandel: Strategien im Streuobstanbau.....	7
4.3 Speed-Dating mit verschiedenen Streuobst-Initiativen.....	8
4.4 Brotzeit.....	12
4.5 Strategien zum Umgang mit der Mistel.....	12
4.6 Herausforderungen der Vermarktung.....	13
4.7 Fazit des Kongresses und Ausblick.....	14
5. Programm.....	15
6. Presse.....	17
6.1 Pressemitteilung.....	17
6.2 Pressespiegel.....	19

1. Hintergrund des Kongresses

Ziel des vom Förderverein Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Mitteldeutschland (FABL e.V.) organisierten und vom Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN) geförderten Kongresses war es, Öffentlichkeit für das Thema Streuobstwiesen zu schaffen und gemeinsam die Herausforderungen und Lösungsansätze für ihren Erhalt herauszuarbeiten. Dabei wurde die Rolle des Handlungskonzepts Streuobst Thüringen als der derzeit umfassendste Plan zur politischen Förderung von Streuobstwiesen herausgestellt. Auf diese Weise sollten die Ideen dieses Konzepts auch in andere Bundesländer getragen werden. Zukünftig werden diese Bemühungen durch die neue Kampagne der AbL und des FabLs „[BaumLand – Gehölze in die Landwirtschaft](#)“ vorangebracht.

Durch eine Kombination aus Exkursion, Fachvorträgen und Möglichkeiten zum Austausch wurde allen Teilnehmer:innen Anknüpfungspunkte, Abwechslung und neue Erkenntnisse geboten.

Durch die Durchführung in einem hybriden Format und werktags sollten insbesondere politische Entscheidungsträger:innen oder Mitarbeiter:innen in den Ministerien erreicht werden. Die Inhalte des Kongresses sind auf [YouTube](#) verfügbar und so auch in Zukunft einer breiten Öffentlichkeit zugänglich.

2. Zahlen, Daten, Fakten

- 215 digitale Teilnehmer:innen
 - 128 Teilnehmer:innen in Präsenz
 - 4 geschnittene Bäume
 - 9 Vorträge
 - 14 Initiativen beim Speeddating
 - 17 Stände auf dem Markt der Möglichkeiten
- Unzählige neue Kontakte, Eindrücke und Erkenntnisse

3. Streuobstwiesenkongress in Erfurt: Tag 1

3.1 Streuobstwiesenexkursion

Der Streuobstwiesenkongress begann mit praktischem Bezug direkt auf der Streuobstwiese in Erfurt. Grußworte von Herrn Staatssekretär Dr. Vogel, dem Leiter der Unteren Naturschutzbehörde Erfurt Jens Düring, ein Poetry Slam und eine, mit fachkundigen Erklärungen untermalte, Pflanzung sowie Schnittvorführungen bildeten das Programm auf der Wiese.

3.1.1 Eröffnung des Kongresses

Der Kongress wurde durch einen Poetry Slam von Malin Tiebel mit dem Titel „Streuobst – ein dem Untergang geweihtes Paradies“ eröffnet. Es folgten Grußworte vom Staatssekretär Dr. Vogel sowie von Jens Düring.

Herr Dr. Vogel begrüßte alle Teilnehmer:innen herzlich, betonte die Rolle von Streuobstwiesen als prägend für die Kulturlandschaft und ihren hohen naturschutzfachlichen Wert. Er wies auf die schwierige derzeitige Lage von Streuobstwiesen, aber auch auf das hohe Potential dieser Landschaft hin. Zudem gab er einen kurzen Überblick über das Handlungskonzept Streuobst Thüringen sowie die entsprechenden



Fördermaßnahmen. Abschließend bedankte er sich bei den Organisator:innen des Kongresses und wünschte allen einen erfolgreichen Kongress.

Herr Düring wies ebenfalls auf die bedeutende Rolle des Handlungskonzepts, der Förderkulisse in Thüringen sowie die Eignung von Erfurt als Ort für diesen Kongress hin. Er legte einen weiteren Fokus seines Grußwortes auf die Schwierigkeiten der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen und ging dazu auf die Fläche ein, auf der die Exkursion stattfand. Diese wurde 2001 angelegt, ist zur Hälfte im privaten und städtischen Besitz. Nach 3-4 Jahren Fertigstellungs- und Entwicklungspflege wurden die Bäume nicht mehr gepflegt, bis vor drei Jahren die Obstbaumschnittschule im Rahmen ihrer Kurse den Baumschnitt übernahm. Langfristig werde die Idee verfolgt, dass die Fläche sich selbst trage.

3.1.2 Baumpflanzung mit Dr. Vogel

Unter Anleitung von Michael Grolm wurde ein Thüringer Triumph mit verzinktem Wühlmauskorb gepflanzt. Zuvor wurde die Pflanzgrube konisch ausgehoben und der Pflanzpfahl sowie der Wühlmauskorb in die passende Position gebracht. Eine von allen Anwesenden unterschriebene Zeitkapsel wurde mit eingepflanzt, sodass zukünftige Finder:innen den Anlass der Pflanzung nachvollziehen können. Sie enthält zudem die Aufforderung, selbst einen Baum zu pflanzen. Parallel zur Pflanzung lieferte Herr Grolm wichtige Informationen zur richtigen Pflanzung eines Jungbaums. Nachdem der Baum erfolgreich gepflanzt wurde, gossen Herr Dr. Vogel und Herr Düring den Baum das erste Mal. Die gesamte Aktion wurde dann mit einem Pressefoto besiegelt.



Im Anschluss wurde der frisch gepflanzte Jungbaum von der Baumwartin Laura Rubrecht geschnitten, während Herr Grolm erneut den fachlichen Hintergrund erklärte sowie auf die Erfordernisse der fachgerechten Planung und Pflege von Ausgleichsmaßnahmen hinwies.

3.1.3 Schnittvorführung: Kronenumstellung von ca. 20-jährigen Obstbäumen

Die Baumwart:innen Anna Müller, Arne Busch und Laura Rubrecht zeigten während dreier Schnittvorführungen, wie die Umstellung eines 20-jährigen Obstbaums gelingen kann. Dabei wurde nach Oeschberg geschnitten. Zuerst wurden vier geeignete Leitäste identifiziert und diese sowie ihre Seitenäste geschnitten. Dabei wurden das Binden und Spreizen sowie der Senk- und Klappschnitt verwendet. Im Anschluss wurden die Stammverlängerung sowie die Trittäste geschnitten. Teilnehmende des Streuobstwiesenkongresses konnten währenddessen Fragen stellen. Nach der Endkontrolle wurde in einem letzten Schritt das Kulturkunstwerk bestaunt und bejubelt. Eine Anerkennung und Wertschätzung der eigenen Arbeit, sowie ein Bewusstmachen der damit verbundenen positiven Effekte auf den Apfelbaum ist essentiell, damit auch in Zukunft die Freude am Baumschnitt erhalten bleibt.



3.2 Mittagessen

Für den zweiten Teil der Tagung ging es dann in den Kulturbahnhof Zughafen. Hier stand ein Mittagessen mit Köstlichkeiten von regionalen Bauernhöfen bereit.

3.3 Eröffnung des Kongresses

Gesine Langlotz eröffnete als Moderatorin den Kongress, auch für die digitalen Teilnehmer:innen. Sie bedankte sich beim Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN) für die Förderung des Kongresses.

Dr. Schäfer vom TMUEN eröffnete den Kongress mit einem Grußworte und bedankte sich bei allen Beteiligten für die Organisation des Kongresses. Dabei hob er insbesondere die AbL als Impulsgeber für die Konferenz und das Thema hervor. Er fokussierte kurz auf dem Handlungsleitfaden und betonte, dass dieser kontinuierlich weiterentwickelt werde. Zudem wies er auf den Rückenwind durch Umweltministerin Siegesmund und den erfolgreichen Aufbau des Netzwerks aus Natura 2000 Stationen hin.



Vertreter:innen der AbL, des NABUs, der Grünen Liga und des Pomologenvereins folgten mit kurzen Grußworten. Anne Neuber (AbL) legte dar, dass und inwiefern Streuobstwiesen wichtig für die Landwirtschaft sind und wie auch Landwirt:innen entscheidend an dem Erhalt dieser Kulturlandschaft beteiligt sind. Marcel Hoppe (NABU) stellte den Bundesfachausschuss Streuobst vor und betonte die naturschutzfachliche Bedeutung der Streuobstwiesen. Gritz Tetzl (Grüne Liga) erklärte die Entstehungsgeschichte des Handlungskonzepts Streuobst Thüringens und die damit verbundenen Veränderungen in der Förderlandschaft. Es folgte Sabine Fortag (Pomologenverein). Sie wies auf den Rückgang der Streuobstwiesen und die Notwendigkeit größerer Anstrengungen hin. Gemeinsame Ziele seien dafür dringend erforderlich.

Frau Langlotz befragte das Publikum (online wie in Präsenz) zu ihrem Heimatbundesland, dem Hauptbezug zu der Thematik, ob Streuobstwiesen in dem Besitz der Person sind, schon einmal Bäume gepflanzt wurden und inwiefern das Handlungskonzept bekannt ist.

3.4 Das Handlungskonzept Streuobst Thüringen: Inhalt, Erfahrungen, Handlungserfordernisse

Referent: Dr. Helmut Laußmann, TMUEN

Herr Dr. Laußmann stellte die Inhalte des Handlungskonzept Streuobst vor [im [Handlungskonzept](#) nachzulesen] und fokussierte neben Begriffsbestimmungen und Hintergrundinformationen insbesondere auf Obstpflanzung, Pflege, Grünlandnutzung und der Sanierung von Streuobstbeständen. Darüber hinaus erklärte er die Rolle als Kompensationsflächen und stellte die aktuellen Förderangebote vor. Mit NALAP Geldern konnten beispielsweise 50 Streuobstsanierungsprojekte mit einem Budget von einer Million durchgeführt werden. In seiner Zwischenbilanz betonte er die wegweisende Rolle des Qualifikationsnachweises und die steigende Zahl der Projekte.



3.5 Streuobstwiesencafé

In einer halbstündigen Pause wurden Streuobstprodukte von regionalen Biohöfen in Szene gesetzt und stärkten Teilnehmende wie Referent:innen.

3.6 Erfahrungen aus Thüringer Projekten

Nächster Programmpunkt waren zwei Thüringer Projekte zum Erhalt von Streuobstwiesen.

3.6.1 Streuobstwiesen – ein Paradies für Insekten

Referent:in: Anett Roßberg, Johannes Loer, FAbL e.V.

Die beiden FAbL-Mitarbeiter:innen stellten ihr Projekt „Streuobstwiesen – ein Paradies für Insekten“ vor, welches über den Sonderfond Insektenschutz Thüringen finanziert würde, und die Sanierung von Streuobstwiesen zum Ziel habe. Auf bislang 29 Flächen in elf Landkreisen, die anhand spezifischer Kriterien ausgewählt werden, werden die Bäume kartiert. Auf diese Weise werde die Vitalität und das jeweilige Pflegeziel bestimmt. Bislang seien 3600 Bäume kartiert und davon 1400 nach einem einheitlichen System ausgewertet worden: 68 % der Bäume wiesen Stammschäden auf und 37 % Schädlinge. 80 % der Obstbäume seien als vital eingestuft worden. Der Großteil der Bäume werde mit einem Erhaltungs-, Entlastungs- oder Erziehungschnitt gepflegt. 50 % der Bäume seien tendenziell abgängig. Ende 2023 sollen ca. 950 Bäume geschnitten, 220 gepflanzt und 360 über NALAP gepflegt worden sein. Die Zahlen seien nicht repräsentativ für den gesamten Streuobstbestand Thüringens aber bildeten ein spannendes Bild ab.



Klimafitte Nachpflanzungen, Baumpflege, eine Nutzung, Biotopvernetzung und eine Reduktion der Treibhausgase seien entscheidend für die Zukunft der Streuobstwiesen.

3.6.2 Apfelkommune

Referentin: Dr. Kerstin Wiesner, LPV Eichsfeld-Hainich-Werratal

Frau Dr. Wiesner stellte das Pilotprojekt Apfelkommune vor. Eingangs wies sie darauf hin, dass Obstalleen und Obstreihen bislang leider nicht Bestandteil des Handlungskonzepts seien, was ein Ausgangspunkt für die Projektentstehung gewesen sei. Ursprung des Projekts sei die Liebe zu einer kleinen Streuobstwiese in Wolfsbehringen gewesen sowie der Wunsch, den Kindern zuckerfreie regionale Getränke anbieten zu können. Die Apfelkommune verfolge die Ziele, Streuobst zu nutzen, über das Thema weiterzubilden sowie den kommunalen Zusammenhalt zu fördern. Die Wiese sei mit NALAP-Geldern saniert worden. Über einen Projektauftrag des Naturparks Eichsfeld-Hainich-Werratal sei eine mobile Saftpresse für Kinderschulen und Grundschule finanziert und sechs Personen als Streuobst-Pädagog:innen ausgebildet worden. Über das ENL-Programm sei eine Förderung mit dem Titel „Obstalleen erhalten – Bestäuber fördern“ erzielt worden. Auch Kleinsttöpfe wie die Sparkassenstiftung der Wartburg-Region werden genutzt. Zukünftig sollen die Apfelkommune ausgeweitet, neue Projekte angestoßen und die Zusammenarbeit vertieft werden.



3.7 Innovative Vermarktung: Streuobstgetränke

Referentin: Leonie Streng, Biokellerei Bergschäferei

Frau Streng erläuterte die Vermarktung ihrer Streuobstsäfte in der Biokellerei Bergschäferei, die sie 2020 übernahm. Hier würden hauptsächlich Säfte aus eigenem sowie regional zugekauftem Bio-Tafel- und Streuobst produziert. Das Lohnmosten sei ein zweites Standbein des Betriebs. Äpfel, Birnen, Quitten, Holunder und Wildobst würden selbst angebaut, wobei die Unternutzung mit Legehennen oder durch Mutterkühe sichergestellt werde. Der Pfliegerückstand werde nach und nach behoben.



Unter dem Motto „regionale Aromen mit Saft einfangen“ würden Säfte kreiert, die entweder sortenrein oder in ihrer Zusammensetzung meist ungewöhnlich seien. Vielfalt, Kulinarik und besondere Aromen stünden dabei im Zentrum. Mit der Vermarktung in „bag-in-box“ sowie in Flaschen gebe es zwei verschiedene Preissegmente, die sowohl per Direktvermarktung, Natur- und Feinkostläden, per Abo-Kiste an die Gastronomie sowie die Marktschwärmer verkauft würden. Der direkte Kund:innenkontakt sei entscheidend, auch um dem Preisdruck zu entgehen. Zukünftig sei mehr Zeit für Experimente gewünscht, eine Gruppensertifizierung, um einen höheren Anteil von Bio-Streuobst bewerkstelligen zu können sowie weitere Kooperationen mit anderen landwirtschaftlichen Betrieben einzugehen.

3.8 Ausklang des Tages

Der erste Konferenztag wurde mit einer Verkostung von Streuobstsäften, einer erweiterten Vorstellungsrunde sowie einem Streuobstwiesenkulturbuffet mit musikalischer Untermalung ausgeklungen.

3.8.1 Verkostung von Streuobstspezialitäten

Leonie Streng von der Biokellerei Bergschäferei führte eine Saftverkostung durch. Beim Verkosten sei es wichtig, den Saft länger im Mund zu lassen, anzuwärmen und leicht über die komplette Zunge laufen zu lassen, damit sich die Aromen und Säuren bemerkbar machen.



Als erstes wurde eine leichte „Sommermischung“ aus Streuobst, ausgewogen und süß-säuerlich, zum Reinkommen angeboten. Es folgte der Saft „Rotes Luch“ aus den Sorten Goldparmäne und Berlepsch mit einem relativ breiten Aromenspektrum, der cremig und vollmundig sei. Der dritte Saft ist „Holunder in Apfel“. Die herbe Note des Holunders werde in dieser Kombination fruchtig und habe einen leichten Sauerkirschgeschmack. Es folgte ein Quitten-Apfel-Saft (30 : 70). Die Quitte habe ein besonders breites Aromenspektrum, in diesem Jahr mit einem besonders blumigen Charakter. Erst durch Lagerung werde die Quitte runder, weicher und honigartig. Als fünften Saft bot Frau Streng den „roten Oktober“ an, eine Mischung von Apfel (53%), roter Beete (25%) und Quitte (22%). Es folgte der „rote Robuschka“, ein Saft mit ähnlicher Zusammensetzung, wobei die Quitte durch Rhabarber ersetzt worden sei. Hier komme die rote Beete deutlicher zum Vorschein, der Saft sei etwas herber und kantiger. „Apfel mit Minze“ wurde als letzter Saft kredenzt. Dieser Saft habe eine feine, ganz dezente Minznote und sei auch als Schorlen- und Sommersaft gut genießbar. Die Minze werde ebenfalls selbst angebaut, getrocknet und ziehe wie ein Tee im warmen Apfelsaft.

3.8.2 Vorstellungsrunde der Teilnehmer:innen

Mit einer kurzen und prägnanten Vorstellung stellten sich alle Teilnehmer:innen innerhalb von dreißig Sekunden vor. Dies ermöglichte es, einen Überblick über die anwesenden Personen und Anknüpfungspunkte für den späteren informellen Teil zu generieren.

3.8.3 Streuobstwiesenkulturbuffet mit musikalischer Untermalung von Hinz&Kunz't

Der Hauptgang des Abendessens, vorgestellt von dem Koch, bestand aus Spätzle und Gulasch sowie rotem Beete Carpaccio. Es spielte die Klezmer Band Hinz&Kunz't.



4. Streuobstwiesenkongress in Erfurt: Tag 2

4.1 Fachgerechte Ausschreibung

4.1.1 Leitfaden für die Pflege von Streuobstwiesen in Kommunen

Referent: Kai Gildhorn, wir sind essbar

Herr Gildhorn stellte zuerst „wir sind essbar“ vor, welches aus mundraub.org entstand. Bei Mundraub können Privatpersonen beerntbare Bäume und Büsche auf einer Internetseite eintragen, wobei es jedoch zu rechtlichen Schwierigkeiten kommen könne. Nun würde Kommunen angeboten, die Baumkataster zu veröffentlichen, um beerntbare Bäume mit ihrer Gemeinde zu teilen. Verschiedene Städte seien mit einer dreistelligen Anzahl an Bäumen dabei. Rechnet man mit 100 Obstbäumen pro Kommune, stehen einige Millionen Obstbäume im öffentlichen Raum. Diese Bäume weisen häufig einen Pflegerückstand auf und auch bei den Stellen, die Ausgleichsmaßnahmen ausschreiben, gebe es eine Wissenslücke. Vor diesem Hintergrund sei ein übersichtlicher Leitfaden für Kommunen geschrieben worden. Dieser beinhalte zum Beispiel wie man Fachpersonal finde, welche Baumkategorien und notwendige Maßnahmen es gebe sowie Muster-Ausschreibungstexte.



4.1.2 Obstbaumretter:innen: Standards in der Obstbaumpflege

Referent: Alexander Seyboth, Pomologenverein

Herr Seyboth stimmte der dringenden Notwendigkeit von Standards zu, da die Obstbäume in einem schlechten Pflegezustand seien. Aus der AG Obstgehölzpflege habe sich eine Arbeitsgruppe gebildet, die daran arbeite, deutschlandweite Standards in der Obstbaumpflege zu definieren. Auf diese Weise solle ein anerkanntes Regelwerk geschaffen werden, welches Qualitätskriterien, Musterleistungsverzeichnisse und Checklisten zur Kontrolle beinhalte. Das Projekt sei 2018 los gegangen. Mittlerweile werde es durch ein Crowdfunding, die DBU, das Ministerium für Ernährung, ländlichen Raum, Verbraucherschutz Baden-Württemberg sowie mit Eigenmitteln des Pomologenvereins finanziell unterstützt. Die offizielle Projektlaufzeit reiche von August 2021 bis Juli 2024. Das Besondere bei der Entwicklung sei, dass den Standards eine breite fachliche Phase sowie ein partizipativer Prozess zugrunde liege.



So seien die Rohversion an Obstbaumpfleger:innen verteilt und das Feedback eingearbeitet worden. Zudem seien sie praxistauglich und sofort anwendbar. Auch eine Qualifikation mit einer 120-stündigen Ausbildung solle Standard werden.

Aktuell befinden sich die Standards in der Testphase mit Projektpartnern auf kommunaler, Landkreis- sowie Bundesebene. Nach Ende der Testphase sollen die Standards per Download sowie als gedruckte Variante erhältlich sein. Die vorgestellten Standards können die Standards für Kommunen sowie das Handlungskonzept ergänzen.

4.2 Klimawandel: Strategien im Streuobstanbau

Referent: Julian Siebert, Baumwart

Herr Siebert begann seinen Vortrag mit einer Einführung über die Hintergründe des Klimawandels. Für Streuobst resultiere daraus eine höhere Gefahr durch Trockenheit aufgrund steigender Temperaturen, einer Verlagerung der Niederschläge in den Winter, einer stärkeren Konzentration der Niederschlagsereignisse im Sommer und durch einen höheren Wasserbedarfs der Obstgehölze als Folge der höheren Temperaturen. Der Rückgang der Streuobstbestände werde insbesondere durch das Absterben von



Altbeständen sowie die erschwerte Etablierung neuer Bestände durch den Klimawandel verstärkt. Das Ausmaß müsse noch quantifiziert und lokalisiert werden, dazu gebe es bereits Projekte in Baden-Württemberg, Thüringen und Bayern (per IRGB-Luftbilder). Auch sollten die Probleme explizit formuliert werden. Blicke man beispielsweise auf die Trockenheit, so sei diese sehr standortabhängig, betreffe leichtere Böden und damit den Osten und Südwesten besonders.

Die Resilienz von Altbeständen solle erhöht werden. Dies betreffe eine Verbesserung des Pflegezustands durch Fachkräfte. Sicherheit für Betriebe und Besitzer:innen würde durch ein einheitliches Handlungskonzept und standardisierte Weiterbildung geschaffen werden. Erosion werde zukünftig zu einem größeren Problem, hier sollten Anpassungsmaßnahmen ergriffen werden. Dazu gehöre eine Reduktion der Hanglänge, eine Anpassung der Bearbeitungsrichtung und die Erhöhung der Wasserhaltefähigkeit durch bodenschonende Bearbeitung. Rund 1/3 der Streuobstbestände sei mit Phosphor, Kali oder Magnesium chronisch unterversorgt, was zu einer verminderten Widerstandsfähigkeit führe. Eine Düngung könne anhand von Entzugsberechnungen oder Bodenproben vorgenommen werden, hier gebe es oft eine Wissenslücke bei den Bewirtschafter:innen sowie Nutzungskonflikte mit dem Naturschutz. Eine Düngung der Kronentraufen würde den Magerrasen in der Fahrgasse jedoch erhalten. Eine Splittsäule oder Grabung könne gezieltes Düngen (und Gießen) der Wurzeln ermöglichen, ohne die Grasnarbe mitzudüngen. Die Daten dazu seien noch unzureichend, hier seien Praktiker:innen gefragt. Generell sei auch die geeignete Standortauswahl wichtig. Leichte Böden unter 35 Bodenpunkten (BP) und mittlere Böden unter 30 BP seien eher nicht geeignet (in der Zukunft müsse dieser Wert wahrscheinlich nach oben korrigiert werden). Einige Flächen seien zukünftig nicht mehr geeignet, hier bestehe großer Fortbildungsbedarf. Bei der Auswahl von Obstarten und -sorten sei die Verfrühung der Blüte zu beachten, weshalb man (aufgrund von Spätfrostereignissen) eher spätreibende Sorten auswählen solle. Auch Wachstumsstärke und eine geringe Anfälligkeit gegen Krankheiten und Schädlinge seien zu bedenken. Gucke man auf Obst aus Südeuropa, so fehlen oft die Anbauerfahrungen. Die Klimavariabilität solle berücksichtigt werden. Obst aus dem Süden solle als genetische Ressource, zur Erhöhung der Diversität und als Ertragsfaktor jedoch mitberücksichtigt werden. Herr Siebert schlägt vor, einen Anteil von unüblichen Obstgehölzen von ca. 10 % bei Förderungen zuzulassen und zu fördern. Der Erhalt der Primärwurzel zum Beispiel

über Tresteraussaat sei erfolgversprechend, allerdings liegen hierzu noch keine Daten vor. Neupflanzungen benötigten immer ein Bewässerungskonzept.

Herr Siebert schlussfolgerte, dass die Klimaveränderungen und passende Anpassungsmaßnahmen regions- und flächenspezifisch ergriffen werden müssten. Dabei komme einer Steigerung der Resilienz von Altbeständen sowie einer angepassten Standortwahl bei Neuanlage eine wichtige Rolle zu. In einigen Themenbereichen bestehe noch Koordinierungs-, Fortbildungs- und Finanzierungsbedarf.

4.3 Speed-Dating mit verschiedenen Streuobst-Initiativen

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL e.V.)

Die AbL ist ein bäuerlicher Verband, der sich seit den 70ern für eine zukunftsfähige Landwirtschaft einsetzt. Dies umfasst eine natur-, umweltschonende und soziale Landwirtschaft, regionale Ernährungskreisläufe, die Sicherstellung eines Zugangs zu Land für Bäuer:innen, ein Fokus auf junge Menschen und auch den Erhalt von Kulturlandschaft. Sowohl konventionelle wie auch ökologische Landwirt:innen sind hier vertreten, Imker:innen, Baumwart:innen und Engagierte. Die AbL ist sowohl auf Bundesebene wie auch in Regionen organisiert.



Hier treten Praktiker:innen in einen Dialog mit Politiker:innen. Es gibt regelmäßige Stammtische und Bildungsangebote. Dies alles wird vorwiegend ehrenamtlich organisiert. Zwei hauptamtliche Stellen konnten durch Crowdfunding finanziert werden. Gerade befinden sich diese in einem Prozess der Verstetigung. Dies kann man durch Spenden oder eine Mitgliedschaft unterstützen. Derzeit liegt in Mitteldeutschland ein starker Fokus auf Bodenpolitik, insbesondere auf der gemeinwohlorientierte Verpachtung von öffentlichem Land und Agrarstrukturgesetzen.

Förderverein der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Mitteldeutschland e.V. (FABL)

Der Förderverein setzt sich für eine zukunftsorientierte bäuerliche Landwirtschaft sowie für Bäuerinnen und Bauern ein. Die Themen des Vereins reichen von gerechten Lebensbedingungen, über eine weltweite Ernährungssouveränität bis zu Menschenrechten und Demokratie. Dabei wird ein Fokus auf Informations- und Sensibilisierungsarbeit gelegt. Als Träger ist der FABL derzeit für die Gemeinwohlkampagne, das Thüringer Projekt "Streuobstwiesen - ein Paradies für Insekten" sowie für die BaumLand-Kampagne verantwortlich. Auch der Streuobstwiesenkongress wurde vom FabL e.V. organisiert. Der Verein entstand 2021 und finanziert sich über Spenden.

Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN)

Auch das Thüringer Umweltministerium arbeitet intensiv zu Streuobst. So gibt es eine KULAP-Förderung für Landwirt:innen, aber auch Nicht-Landwirt:innen können sich über NALAP fördern lassen. Neben der Pflege des Grünlands werden hier auch Baumschnittarbeiten finanziert. Im Rahmen von Projektförderungen können Streuobstwiesen wiederhergestellt und saniert werden, z.B. über ENL (Entwicklung Natur und Landschaft).



Das Thüringer Umweltministerium hat das Handlungskonzept in einem gemeinschaftlichen Prozess mit anderen Streuobstakteuren entwickelt. Aktuell wurde eine grundlegend überarbeitete Version veröffentlicht.

Obstbaumschnittschule

Michael Grolm bot 2000 erste Schnittkurse an, stellte aber schnell fest, dass eintägige Kurse nicht ausreichen. Inzwischen geht der kürzeste Kurs 3,5 Tage und alle Kurse haben einen hohen Praxisanteil. Die Baumwartausbildung ist am umfassendsten und wurde bisher von 500 Menschen absolviert.

Herr Grolm entwickelt einen Leitfaden für Obstbaumschnitt für Jung-, Altbäume, der sich auch in einem umfangreichen Skript niederschlägt. Sein Anliegen ist es, Professionalität in die Szene zu bringen.



Berufsverband Obstbaumpflege

Der Berufsverband befindet sich in der Gründung als Verein für Baumwart:innen. Aktuell sind viele Wiesen in einem desolaten Zustand wegen ausbleibender oder schlechter Pflege. Gründe dafür sind der Fachkräftemangel sowie der Schnitt durch unqualifiziertes Personal.

Der Berufsverband zielt darauf ab, Streuobstakteure zu vernetzen, die berufliche Zusammenarbeit zu fördern (Hilfe für Anfänger:innen, gegenseitige Unterstützung) und den fachlichen Austausch zu intensivieren (Teilen von neuen Erkenntnissen/Erfahrungen, Schließen von Wissenslücken). Langfristig sollen Standards geschaffen werden, die Ausbildungen miteinander vernetzt werden und eine Zertifizierung stattfinden. Auf diese Weise sollen Kund:innen die Qualität der Arbeit garantiert werden. Zudem wird die Wahrnehmung für das Berufsbild und des Obstbaumschnitts in der Öffentlichkeit gefördert. Auch die politischen Förderkonzepte sollen verbessert werden. Im Frühsommer 2023 folgt die Vereinsgründung.



Grüne Liga

Die Grüne Liga ist ein Umwelt- und Naturschutzverein, den es seit 30 Jahren gibt und der vor allem im Osten bekannt ist. Ein zentraler Gedanke ist, Landwirtschaft und Naturschutz zusammenzudenken. Im Rahmen des Kongresses wurde ein Fokus darauf gelegt, wie man es schaffen kann, Streuobstprodukte wirtschaftlich zu vermarkten, wobei die Grüne Liga auf zwei mobile Mostereien und Obstbaumpflege setzt. Als Produkte entstehen Säfte und Schorlen, die in kleinen Bioläden bis hin zu Rewe verkauft werden. Der Verkaufspreis wird dabei vorher bestimmt und nicht verhandelt.



NABU Bundesfachausschuss Streuobst

Der Bundesfachausschuss wurde 1992 gegründet und ist in allen Bundesländern aktiv. Er setzt sich zusammen aus 32 Länderkoordinator:innen (2/Land), die von Praktiker:innen bis Wissenschaftler:innen reichen. Nachwuchs ist gerne gesehen und die Termine können unter streuobst.de eingesehen werden. Der Fachausschuss begleitet viele spannende Projekte und ganz aktuell eine Studie zusammen mit dem Bundesumweltministerium über den aktuellen Streuobstbestand. Gerüchte gehen davon aus, dass sich der Bestand um 80% reduziert hat seit den 80er Jahren. Zu diesem Zweck wird eine umfangreiche



Kartierung durchgeführt. Auf dem Kongress ist der Ausschuss mit Literatur vertreten, die sich rund um das Thema Streuobst erstreckt. Diese kann auch unter buchzentrum-natur.de gefunden werden.

Pomologenverein

Der Pomologenverein und seine Mitglieder setzen sich in verschiedenen Landes- und Regionalgruppen sowie bundesweit für die Landespflege, den Umweltschutz und den Naturerhalt ein. Auf diese Weise soll die Kulturlandschaft mit einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt bewahrt und das menschliche Wohlbefinden gesichert werden. Dies geschieht insbesondere durch die Sammlung und Erhaltung alter Obstsorten, die Pflege der Sortenkunde (Pomologie) zur Bestimmung und Beschreibung von Obstsorten und ihrer Geschichte sowie durch die Unterstützung des Obstbaus, insbesondere des landschaftsprägenden Streuobstes und des Liebhaber-Obstbaus.



Stiftung Naturschutz Thüringen

Hierbei handelt es sich um die öffentlich-rechtliche Landesstiftung. Sie ist sowohl Flächeneigentümerin und Fördererin. Ein großer Teil der Flächen liegt im grünen Band und auch Streuobstwiesen gehören dazu. Diese wurden ursprünglich im Rahmen von Naturschutzvorhaben gekauft, vor allem wegen der Unternutzung. Oft gibt es Schäfer:innen, die diese Flächen bewirtschaften, sich jedoch nicht um die Bäume kümmern können. Die Stiftung ist bemüht, eine Erstpflege und Revitalisierungsschnitte über diverse Projekte möglichst vor Ort zu realisieren. Auch langfristige Kooperationspartner:innen für die Nutzung der Fläche sind gesucht. Dies ist jedoch nicht immer möglich. Einige Flächen sind sehr abgelegen und der naturschutzfachliche Wert steht im Fokus. Aber auch da taucht die Frage nach Zukunftsperspektiven auf. Der Sämlingsschutz in Reihen ist ein Gedanke, um auch weiter eine Bewirtschaftung wie eine halboffene Struktur zu erzielen. Die Stiftung ist gerne Ansprechpartnerin für Akteure, die nach Wiesen zum Ernten und Pflegen suchen, wobei sie die Erstpflege übernehmen kann.



Natura 2000 Station Gotha/Ilm Kreis

Die Natura 2000 Station betreut die FFH- und Vogelschutzgebiete im Kreis sowie ein ENL Projekt zu Streuobstwiesen mit einem Fördervolumen von 600.000 Euro bis März 2023. Im Zuge dessen wurden 1000 Bäume geschnitten und 200 gepflanzt. Ein weiterer Fokus liegt auf Umweltbildungsarbeit. So wurde zum Beispiel ein Kinderbuch rund um das Thema Streuobst entwickelt („Heinrich der Hirschkäfer“), Sortenschilder entwickelt, die entlang von Wanderwegen aufgehängt werden sollen, sowie Schilder, ob die Bäume beerntet werden dürfen.



Streuobstnetzwerk Ostthüringen

2018 wurde das Streuobstnetzwerk Ostthüringen mit dem Ziel gegründet, verschiedene Streuobstakteur:innen zusammenzubringen. Mittlerweile hat es 300 Mitglieder. Das Netzwerk ist ein Schnittpunkt zwischen Streuobstwiesenliebhaber:innen, Pfleger:innen, Mostereien, Obstwiesenbesitzer:innen und anderen Personengruppen in dieser Region. Auf der Homepage des Netzwerks gibt eine digitale Karte einen Überblick über Dienstleister:innen in dem Bereich.



Es gibt Wissensvermittlung zum Beispiel in Schnittkursen, Newslettern oder während einer Streuobstmesse, Stammtische zum Austausch und auch eigene Projekte. Momentan wird eine App entwickelt, mit der man Obstbäume aufnehmen kann (Sorte, Pflegezustand, ...) und dabei eine eigene Chronologie und Nachvollziehbarkeit schaffen kann.

Landschaftspflegeverband Mittelthüringen

Der Landschaftspflegeverband beherbergt die Natura 2000 Stationen Mittelthüringen und finanziert sich überwiegend über die Beantragung von Fördergeldprojekten, u.A. im Bereich Streuobst. Momentan gibt es zwei größere Streuobst-Projekte. Aufgrund der sehr großen Nachfrage gibt es parallel auch zwei kurzfristige Projekte, die sich auf den Altbaumschnitt fokussieren. Menschen in dem Zuständigkeitsbereich des Verbandes, die Streuobstwiesen besitzen und einen Bedarf an Schnitt, Nachpflanzung oder einer Entbuschung haben, können sich gerne melden.



Baumschule Wurzelwerk

Die Baumschule Wurzelwerk gibt es seit 3 Jahren. Sie haben sich spezialisiert auf Gehölze, die im Zuge der Klimawandelanpassung noch eine reale Chance haben und essbar sind. Ihr Spezialgebiet sind dabei Esskastanien. Dazu werden Esskastaniensämlinge von hochwertigen Sorten genutzt. Da Esskastanien sehr kerntreu seien, werde so die Fruchtgenetik weitergetragen und zugleich eine Diversität geschaffen, die die Pflanzen gegen Trockenheit und Krankheit gut aufstellt. Gegen den Rindenkrebs kreuzt Wurzelwerk die tolerante japanische Esskastanie mit ein. Esskastanien können als Getreideäquivalent genutzt werden, getrocknet und geschält zu einer Art Reis und Mehl verarbeitet werden. Auch lassen sich Nudeln, Pesto, Bier, Creme de Maron, Chips und Kekse herstellen. Der Geschmack ist kartoffelig bis süß. Die Esskastanie ist ein guter Honiglieferant.



Auch die Aufzuchtart ist auf den Klimawandel angepasst. Per Air-Pruning werden die Wurzeln in 45 oder 90 cm langen Röhren gezogen, die unten offen sind und auf Gitter stehen. Wenn sich die Wurzel dem Sauerstoff am Boden annähert, hört diese auf zu wachsen und bildet Feinwurzeln aus, die ebenfalls nach unten wachsen. Auf diese Weise wird verhindert, dass sich die Wurzeln am Boden eines Topfes kringeln und sich gegenseitig abschnüren. Bei wurzelnackten Bäumen habe man das Problem, dass die Bäume unterpflügt werden und dabei die Pfahlwurzel gekappt wird. Neben den Esskastanien bietet die Baumschule auch frostharte Feigen und Maulbeeren an.

Schlossimkerei Tonndorf

Die Schlossimkerei Tonndorf ist eine Thüringer Bioland-Berufsimkerei, die 2006 gegründet wurde. Die vier Chefs sind verantwortlich für 130 Völker und bieten eine große Vielfalt an Produkten an, die sich von 12 Honigsorten bis hin zu weiteren Imkereiprodukten wie Kosmetik, Met, Honigsenf oder Honigcremes erstreckt. Die Imkerei ist Ausbildungs- und Zuchtbetrieb (Buckfast).



Unterstützung bekommt der Betrieb von einem Angestellten, vielen Praktikant:innen und Aushilfen insbesondere in der Hochsaison, wie beispielsweise während des Erfurter Weihnachtsmarktes.

Neben den Initiativen, Verbänden und anderen Organisationen des Speeddatings stellten Alexander Vorbeck (Schlaraffenburger Streuobstagentur), Leonie Streng (Biokelterei Bergschäferei) und Anne Gärtner ihre Streuobstprodukte aus.

4.4 Brotzeit

Bei einer Brotzeit aus regionalen Bioprodukten stärkten sich die Teilnehmenden für den zweiten Teil des Tages.



4.5 Strategien zum Umgang mit der Mistel

Referent: Michael Grolm

Herr Grolm legte dar, dass Misteln in ganz Europa auf dem Vormarsch seien. Zum einen liege das an der mangelnden Pflege der Obstbäume, in denen sich die Mistel dann ungestört vermehren könne. Aber auch der Klimawandel spiele eine Rolle. Durch die steigende Überwinterungszahl von Vögeln ernähren sich mehr Tiere von den Beeren der Mistel und verteilen so die Samen in andere Baumteile oder auf andere Bäume.



Ursprünglich sei die Mistel vor allem im Apfel aufgetaucht, mittlerweile seien auch Birnen, Pflaumenartige und Kirschen sowie Alleen betroffen.

Misteln seien Halbschmarotzer, entziehen dem Wirtsbaum also Wasser und Nährstoffe während sie selbst Photosynthese betreiben. Vom Samen bis zur Frucht dauere es 5-7 Jahre und neben der Verbreitung über Samen sei auch eine vegetative Vermehrung möglich.

Misteln schwächen den Wirtsbaum durch mehrere Faktoren. Durch eine Verschattung der Krone können diese weniger Photosynthese betreiben, es könne zu Astbrüchen kommen und auch die Verdunstung sei erhöht, was in Trockenstress resultieren kann.

Die Laubholzmistel stehe nicht unter Naturschutz und solle entfernt werden. Bis in die 80er Jahre habe es in manchen Ländern einen Erlass zur Mistelentfernung gegeben. Bei geringem Befall außerhalb des Starkastbereichs können die betroffenen Astpartien herausgesägt werden. Im

Starkastbereich könne die Mistel nur herausgebrochen werden und komme nach ca. 3 Jahren wieder. Bei Jungbäumen könne es nach dem Herausbrechen Sinn ergeben, einen Lehmverband anzulegen und diesen mit schwarzer Folie zu umwickeln, um die Mistel dauerhaft zu entfernen. Auch das Umfeld solle bei der Mistelentfernung berücksichtigt werden. Je nach Baumbestand könne ein Kletterschein erforderlich und mit entsprechenden Kosten verbunden sein. Es sei wichtig, die Mistelentfernung in Vergabeverfahren zu berücksichtigen und dabei vor allem detaillierte Vorgaben zur Entfernung im Jung-/Altbaum sowie zur Nachsorge zu machen sowie das Umfeld mitzuberechnen.

4.6 Herausforderungen der Vermarktung

Referent: Alexander Vorbeck, Schlaraffenburger Streuobstagentur, NABU-BFA

Herr Vorbeck legte während seines Vortrags den Fokus auf die Problematik bei der Vermarktung von Streuobst. Die Schlaraffenburger Streuobstagentur sei durch eine Initiative des Landesbundes für Vogelschutz mit dem Ziel gegründet worden, Streuobstwiesen langfristig zu erhalten und die Produkte wirtschaftlich zu vermarkten. Die Agentur bewege sich relativ frei in einem Rahmenvertrag mit Kooperationspartner:innen (Aufpreisvermarktung mit Biosiegel, regional, usw.), wobei die Agentur der wirtschaftliche Partner sei. Die Agentur schließe Verträge mit Streuobstbesitzenden sowie drei Vertragskeltereien ab. Sie betreibe als landwirtschaftlicher Bioland-Betrieb selbst 40 ha, sei Dienstleisterin für Pflege von Bäumen, vermarkte die Produkte und habe ein Fachbüro, z. B. für Kartierungsarbeiten. Das wiederkehrende Problemfeld sei die Vermarktung.



Mit 160 Projektteilnehmenden und 690 Flächen müsse das Obst von 13.000 Apfelbäumen vermarktet werden, 2.000 davon werden von der Agentur selbst bewirtschaftet. Die Ernte belaufe sich auf 300 bis 1.000 Tonnen Streuobst, wobei die große Alternanz ein Problem darstelle. Mit dem Einbezug einer größeren Region gleiche sich diese jedoch etwas aus. Die angebotenen Produkte reichen von Saft und Schorle über Cidre und Essige bis hin zu Edelprodukten. Vermarktet werde mit einem Fokus auf bio, regional und Naturschutz.

Es sei eine große Herausforderung, die Region passend zu definieren. Die höchste Identifikation sei auf kleinster Ebene zu finden, was aber auch dazu führe, dass im Nachbarort, außerhalb der definierten Region, das Produkt nicht mehr verkauft werden könne. Während Edelprodukte 13 % des Umsatzes ausmachen, gehen nur 2 % der Obstmenge in diese Produkte. Eine Massentauglichkeit sei also schwierig, eine andere Vertriebsstruktur notwendig und es fallen höhere Fixkosten wegen der geringeren Menge an. Allerdings seien diese Produkte als Aushängeschild für die Agentur trotzdem wichtig. Bei der Vermarktung sei es entscheidend, jemanden zu finden, der für dieses Thema brenne. Über Agenturen könne man sich beraten lassen, allerdings liege die Umsetzung dann in den eigenen Händen. Auch starke Vermarktungspartner seien notwendig. Herr Vorbeck stellte anhand von Tafelobst, Apfelmark, Kelterobst und Apfelringen eindrücklich die Tücken der Vermarktung vor und resümierte die zentralen Erkenntnisse wie folgt: Die Region sollte so groß wie möglich und so klein wie nötig definiert werden. Die Vermarktung müsse auf mehreren Säulen aufgebaut sein. Jede:r sollte das machen, was er oder sie kann. Es brauche Vermittler:innen und Schnittstellen zwischen Erzeuger:innen und Lebensmittelindustrie/-handel und für einen flächendeckenden Erhalt auch gute Vermarktungsmengen mit guten Preisen. Die Baustellen seien insbesondere die notwendige Professionalisierung der Streuobstvermarktung und dass sich die Lebensmittelindustrie stärker auf die Besonderheiten des Streuobstes einstellen müsse. Bündelungsstrukturen sowohl unter den Erzeuger:innen als auch unter den Vermarkter:innen seien

ebenso notwendig. Dazu liege Potential in einer größeren Bekanntheit von Streuobst und in einem Schützen des Begriffs. Man müsse mutig neue Wege gehen.

4.7 Fazit des Kongresses und Ausblick

Referentin: Gesine Langlotz

Frau Langlotz spannte anhand der verschiedenen Stadien eines Baums den Bogen von Streuobstwiesen bis hin zu gesamtgesellschaftlichen Fragen. Die Pflanzung eines Baumes benötigt einen geeigneten Boden und Standort: Bodenpolitik und insbesondere Verteilungsfragen sind in diesem Zuge Dinge, die dringend Veränderungen benötigen. Wenn ein Platz für den Baum gefunden ist, so gilt es, passendes Saatgut zu organisieren. Hier sind nur wenige Menschen mit einem meist hohen



Altersdurchschnitt aktiv, aber immerhin gibt es sie. Auch kann man Bäume aus Baumschulen oder per Direktsaat ziehen, allerdings ist Pflanzgut oft Mangelware oder von schlechter Qualität. Hier gibt es viel Veränderungsbedarf. Das Pflanzen selbst erfordert dann Fachwissen. Hier sind Weiterbildungen, Multiplikator:innen und einheitliche Standards wie das Handlungskonzept Streuobst Thüringen notwendig. Ist der Baum gepflanzt, so ist Zugang zu Wasser unabdingbar. Damit kommt man zurück zu der Verteilungs- und Zugangsfrage unserer Grundressourcen. Die anstehende Pflege sollte durch Fachpersonal durchgeführt werden, das gut verdienen muss und auch mal Urlaub nehmen kann. Die Ernte sollte unter menschenwürdige Arbeitsbedingungen durchgeführt werden, sowohl im Erwerbsobstbau wie auf der Streuobstwiese. Dabei ist die Ausbeutung von idealistisch arbeitenden Personen ebenso keine Lösung wie das Ausbeuten von osteuropäischen Arbeitsmigrant:innen. Die nächste Stufe ist die Verarbeitung. Hier erfordert es Absatzmärkte und Vielfalt, denn der Erhalt der Streuobstwiesen kann langfristig nur durch Nutzung erreicht werden. Als letzter Schritt folgt der Genuss, die Pause und die Wertschätzung - am besten: solidarisch und gerecht verteilt. Nicht einmal in Deutschland können sich alle Menschen gute Lebensmittel leisten. Auch hier erfordert es Änderungen.

Dieser ganze Prozess muss im Rahmen der natürlichen Grenzen unseres Planeten geschehen. Der Blick war bislang auf den Bäumen, doch auch die Unternutzung bietet viele Möglichkeiten und ist entscheidend für das Bodenleben und den Naturschutz. Es geht um die Kombination dieser beiden Flächennutzungen und gegenseitige Synergien. Dies erfordert eine immense Arbeitskraft, an der in der industriellen Landwirtschaft gerne gespart wird. Dies geht nur, weil interne Kosten weitgehend externalisiert werden. Der Umgang mit Boden, Biodiversität und Klima ist derzeit nicht nachhaltig. Damit sich dies ändert, benötigt man Forschung und unterschiedliche Menschen, die auf verschiedenen Ebenen daran arbeiten. Es gilt, passende politische Rahmenbedingungen zu schaffen und auch zivilgesellschaftlich einen Bruch mit dem System herbeizuführen, wenn bestehendes Recht nicht das richtige ist. Dies ist unser aller Aufgabe: Jede:r an der Stelle, an der er/sie es am besten kann. Wir brauchen ein gerechtes Ernährungssystem innerhalb der planetaren Grenzen und es bleibt viel zu tun. Am besten geschieht dies gemeinsam, solidarisch, über Grenzen hinweg und in einem konstruktiv-kritischem Austausch.

Gegen Ende bedankte sich Frau Langlotz bei allen, die da waren und richtete ihren Dank auch an die Menschen in der Küche, an das Team des Zughafens, die Standbetreuer:innen, Referent:innen sowie an diejenigen, die die Hintergrundarbeit gemacht und das alles organisiert haben. Im Namen aller Beteiligten dankte Herr Grolm der Moderatorin Gesine Langlotz.

5. Programm

Bundesweiter Streuobstwiesenkongress

- Handlungskonzept Streuobst Thüringen als Vorbild für den deutschsprachigen Raum -

Programm - Tag 1

Dienstag, 08.11.2022	
09:00	Ankunft und Anmeldung
	Streuobstwiesenexkursion
09:30	<ul style="list-style-type: none"> • Grußworte von Staatssekretär <i>Dr. Vogel</i> und <i>Jens Düring</i>, Leiter UNB Erfurt • Baumpflanzung mit <i>Dr. Vogel</i> • fachgerechte Planung und Pflege von Ausgleichsmaßnahmen • Schnittvorführung: Kronenumstellung von ca. 20-jährigen Obstbäumen
12:00	Fahrt zum Kongressort
12:45	Mittagessen mit Köstlichkeiten von regionalen Bauernhöfen
14:00	Eröffnung des Kongresses <i>Dr. Hans-Jürgen Schäfer, TMUEN</i> mit kurzen Grußworten (<i>AbL, NABU, Grüne Liga, Pomologenverein</i>)
14:45	Das Handlungskonzept Streuobst Thüringen: Inhalt, Erfahrungen, Handlungserfordernisse <i>Dr. Helmut Laußmann, TMUEN</i> mit anschließender Diskussion
15:45	Streuobstwiesencafé
16:15	Erfahrungen aus Thüringer Projekten <ul style="list-style-type: none"> • Streuobstwiesen – ein Paradies für Insekten <i>Anett Roßberg und Johannes Loer, FAbL e.V.</i> • Apfelkommune <i>Dr. Kerstin Wiesner, LPV Eichsfeld-Hainich-Werratal</i> mit anschließender Diskussion
17:15	Pause
17:30	Innovative Vermarktung I Streuobstgetränke <i>Leonie Streng, Biokelterei Bergschäfererei</i>
17:45	Ausklang des Tages <ul style="list-style-type: none"> • Verkostung von Streuobstspezialitäten • Vorstellungsrunde der Teilnehmer:innen
Ab 19:00	Streuobstwiesenkulturbuffet (optional) mit musikalischer Untermalung von Hinz&Kunz't (Klezmer)

Programm - Tag 2

Mittwoch, 09.11.2022	
08:30	Ankunft und Anmeldung
09:00	Begrüßung
09:15	Fachgerechte Ausschreibung <ul style="list-style-type: none"> Leitfaden für die Pflege von Streuobstwiesen in Kommunen <i>Kai Gildhorn, Wir sind essbar</i> Obstbaumretter:innen: Standards in der Obstbaumpflege <i>Alexander Seyboth, Pomologenverein</i> mit anschließender Diskussion
09:55	Klimawandel: Strategien im Streuobstanbau <i>Julian Siebert, Baumwart</i> mit anschließender Diskussion
10:30	Speed-Dating mit verschiedenen Streuobst-Initiativen
11:30	Brotzeit mit Spezialitäten von regionalen Bauernhöfen
12:00	Strategien zum Umgang mit der Mistel <i>Michael Grolm, Obstbaumschnittschule</i> mit anschließender Diskussion
12:30	Innovative Vermarktung II Kirschen <i>Dieter Popp, Echt Brombachseer</i> mit anschließender Diskussion
13:00	Herausforderungen der Vermarktung <i>Alexander Vorbeck, Schlaraffenburger Streuobstagentur und NABU-BFA</i> mit anschließender Diskussion
13:30	Fazit des Kongresses und Ausblick
13:45	Ausklang Austausch und Besichtigung der Stände
14:30	Abreise

Umrahmt von: Markt der Vielfalt rund um das Thema Streuobst , Apfelsorten- ausstellung mit über 200 Sorten, Raum für Vernetzung

Veranstaltet von:



Gefördert durch: Freistaat  Thüringen  Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz

6. Presse

6.1 Pressemitteilung

Thüringer Pilotkonzept zur Streuobsterhaltung

Bundesweiter Streuobstwiesenkongress in Erfurt als gemeinsamer Meilenstein in der Professionalisierung der Streuobstwiesenpflege in Deutschland

Erfurt, 9.11.2022 Streuobstwiesen sind Kulturgut und Vorzeigebispiel einer klimaangepassten, umweltschonenden Landwirtschaft zugleich. Dennoch geht ihr Bestand in Deutschland zurück. Bäume werden zu wenig gepflegt, sie leiden unter der anhaltenden Dürre und der Ausbreitung der Mistel. Zudem fehlt es in vielen Bundesländern noch an einer politischen Förderung für ihren Erhalt, ihrer Pflege und ihrer Nutzung. Unter dem Motto „**Handlungskonzept Streuobst Thüringen als Vorbild für den deutschsprachigen Raum**“ fand am 8. und 9. November der bundesweite Streuobstwiesenkongress in Erfurt statt. Ziel des vom Förderverein Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft Mitteldeutschland (FABL e.V.) organisierten und vom Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN) geförderten Kongresses war es, Öffentlichkeit für das Thema Streuobstwiesen zu schaffen und in Fachvorträgen gemeinsam die Herausforderungen und Lösungsansätze für ihren Erhalt herauszuarbeiten.

Hierzu sagte Staatssekretär Dr. Vogel vom TMUEN, der den Kongress symbolisch bei einer Baumpflanzung auf einer Streuobstwiese in Erfurt eröffnete: „Streuobstwiesen sind Hotspots der Artenvielfalt, deshalb sind sie so kostbar. Zudem prägen sie unsere Kulturlandschaften und versorgen uns mit regionalem Obst. Um Streuobstwiesen zu schützen, haben wir das neue Handlungskonzept mit allen relevanten Akteuren erarbeitet. Damit schaffen wir wichtige Standards bei der fachgerechten Pflege der Bäume und Wiesen. Nun gilt es, das Konzept in Thüringen möglichst breit anzuwenden, in andere Bundesländer zu tragen und gemeinsam weiterzuentwickeln.“

Das Thüringer Handlungskonzept Streuobst, das auch auf Drängen der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft umgesetzt wurde, umfasst viele Maßnahmen zum Erhalt von Streuobstwiesen etwa über festgelegte Qualitätsstandards der Obstbaumpflege. Das Konzept ist das bislang umfassendste seiner Art in Deutschland. Der gut besuchte Kongress brachte verschiedene Streuobst-Akteure wie politische Entscheidungsträger:innen, Streuobst-Initiativen, Bewirtschafter:innen und Baumwart:innen aus allen Bundesländern zusammen, um auch in anderen Bundesländern ähnliche Konzepte zu etablieren. Der Erhalt von Streuobstwiesen ist jedoch nicht nur von der richtigen politischen Förderung und Rahmensetzung abhängig, auch Nutzungskonzepte der Streuobstwiese sind zentral.

Hierzu Dr. Jan Brunner vom Förderverein Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft: „Die Nutzung von Flächen und Naturschutz können Hand in Hand gehen. Vielfältige Streuobstwiesen sind Biotope, auf denen wir gesunde regionale Lebensmittel herstellen. Wir fordern daher von der Politik passende Rahmenbedingungen für den Erhalt. Professionelle Pflege, besonders unter den schwierigen klimatischen Bedingungen, braucht einen stabilen finanziellen Rahmen. Das gilt genauso für die Vermarktung von Streuobstprodukten. Streuobstwiesen sollten gesellschaftlich wieder eine viel größere Wertschätzung erfahren.“

Das Programm aus Exkursion, Fachvorträgen, praktischen Beispielen und Speed-Dating, wurde ergänzt durch einen Markt der Möglichkeiten. Es wurde deutlich, dass es bereits viele Projekte und

Ideen gibt, aber oft eine strukturelle Unterstützung für sie fehlt. Somit ist der Kongress lediglich Startschuss eines politischen und gesellschaftlichen Wandels der Sichtweise auf Streuobstwiesen.

Hintergrund

Streuobstwiesen sind nicht nur Hot-Spots der Artenvielfalt und eine ästhetische Bereicherung unserer Landschaft, sie bieten auch viele Antworten auf aktuelle Probleme. Ihre Vielfalt an Arten und Sorten macht aus ihnen nicht nur ein wertvolles Biotop an sich, sie sind auch resilienter gegenüber Krankheiten und Schädlingen, besitzen ein hohes Potential im Rahmen der Klimafolgenanpassung und können zu einer regionalen Lebensmittelversorgung beitragen. Von diesem wie von anderen Elementen einer einst vielfältigen Kulturlandschaft sind jedoch nur noch Relikte zu finden. Unter den aktuellen wirtschaftlichen Verhältnissen ist es kaum möglich, Streuobstwiesen kostendeckend zu bewirtschaften. Das führt zu einer Überalterung der Flächen, Nachpflanzungen fehlen, es mangelt an Baumpflege. Auch werden einige der einst blühenden Streuobstwiesen der Bebauung freigegeben.

Um diese Entwicklung aufzuhalten, hat das Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz das „Handlungskonzept Streuobst Thüringen“, dem derzeit deutschlandweit umfassendsten Plan zur Förderung und Pflege von Streuobstwiesen, herausgelassen. Ziel des Kongresses ist es, dieses Konzept einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und darauf aufbauend in anderen Bundesländern Konzepte zum Erhalt und der Förderung von Streuobstwiesen zu initiieren.

An die Bildredaktionen: Ab ca. 14:00 Uhr stehen Ihnen [hier](#) Pressebilder zur freien Nutzung zur Verfügung.

Kontakt für die Presse:

Dr. Jan Brunner, Agrarreferent FAbL Mitteldeutschland, mitteldeutschland@abl-ev.de, 0157-58084436

6.2 Pressespiegel

Zeitung	Titel	Link
Leipziger Zeitung	Thüringer Pilotkonzept zur Erhaltung von Streuobstwiesen	https://www.l-iz.de/melder/wortmelder/2022/11/thueringer-pilotkonzept-zur-erhaltung-von-streuobstwiesen-483238
Süddeutsche Zeitung	Verband: Thüringer Streuobstwiesen-Programm richtungsweisend	https://www.sueddeutsche.de/wissen/naturschutz-erfurt-verband-thueringer-streuobstwiesen-programm-richtungsweisend-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-221108-99-435916
Thüringer Allgemeine	Thüringen ist bundesweit Vorbild bei Streuobstwiesen	https://www.thueringer-allgemeine.de/leben/natur-umwelt/thueringen-ist-bundesweites-vorbild-bei-streuobstwiesen-id236859237.html
Hochstamm Deutschland	Thüringen macht's vor: Handlungskonzept und Kongress	https://www.hochstamm-deutschland.de/nachricht/thueringen-macht-s-vor-handlungskonzept-und-kongress
RTL News	Verband: Thüringer Streuobstwiesen-Programm richtungsweisend	https://www.rtl.de/cms/verband-thueringer-streuobstwiesen-programm-richtungsweisend-a533e75c-9e06-5965-aa8a-36554a5fd79d.html
Kurier	Verband: Thüringer Streuobstwiesen-Programm richtungsweisend	https://www.kurier.de/inhalt.agrar-verband-thueringer-streuobstwiesen-programm-richtungsweisend.96c84e54-0b44-4499-a764-4ebe8564ea62.html
Die Zeit	Verband: Thüringer Streuobstwiesen-Programm richtungsweisend	https://www.zeit.de/news/2022-11/08/verband-thueringer-streuobstwiesen-programm-richtungsweisend
Obst&Garten	Streuobstwiesen erhalten	https://www.obst-und-garten.de/aktuelles/news/streuobstwiesen-erhalten,QUIEPTczNDg4NDYmTUIEPTky.html
Thüringische Landeszeitung	Thüringen ist bundesweites Vorbild bei Streuobstwiesen	https://www.tlz.de/leben/natur-umwelt/thueringen-ist-bundesweites-vorbild-bei-streuobstwiesen-id236859237.html
Deutschlandfunk Kultur	Wie Streuobstwiesen die Umwelt schonen	https://www.deutschlandfunkkultur.de/streuobstwiesen-essbare-viefalt-wieder-aktivieren-dlf-kultur-29d0fffc-100.html